

STÄDTERANKING 2015

Deutsche Großstädte im Vergleich

IMMOBILIEN
SCOUT 24

Wirtschafts
Woche

Impressum:

IW Consult GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
Tel. 0221 / 49 81 758
www.iwconsult.de

Autoren der Studie:

Michael Bahrke
Hanno Kempermann

Die Autoren danken Lisa Friedrich und Anna-Lena Prüser für ihre engagierte Unterstützung.

Die Bilder dieser Publikation entstammen folgenden Quellen: www.shutterstock.com & www.fotolia.de.

Einleitung



Das Städteranking 2015

Die IW Consult GmbH veröffentlicht zusammen mit ImmobilienScout24 und der WirtschaftsWoche bereits zum zwölften Mal die Ergebnisse des Städterankings. Neben den Fragen, in welchen Städten es sich am besten leben, arbeiten und wohnen lässt, wird erstmals – im Zukunftsindex 2030 – auch die Frage beantwortet, welche Kommunen über eine zukunftssichere Wirtschaftsstruktur verfügen.

Auf Grundlage von 53 Indikatoren im Niveauvergleich und 40 Indikatoren im Dynamikvergleich ermittelt die IW Consult im Städteranking 2015 die erfolgreichsten Standorte Deutschlands. Die Indikatoren verteilen sich auf die vier Teilbereiche Immobilienmarkt, Lebensqualität, Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur.

Das Ranking hat einen wissenschaftlichen Charakter. Deshalb wurden Faktoren, die statistisch signifikanten Einfluss auf Wohlstand (Kaufkraft) und Partizipation (Arbeitslosenquote) haben, höher gewichtet als andere.

Im Dynamikvergleich geht Ingolstadt als Gewinner hervor, während München im Niveauvergleich seine Spitzenposition halten konnte.

Während das Dynamikranking die Entwicklung der letzten fünf Jahre widerspiegelt und das Niveauranking die aktuelle Situation abbildet, stellt der Zukunftsindex 2030 das Wettbewerbspotenzial der 69 Großstädte dar. Die zwölf bestimmenden Indikatoren verteilen sich über drei Teilindizes: Forschungsstärke, Industrien der Zukunft und kreative Dienstleistungen. Sieger des Zukunftsindex 2030 ist Darmstadt.

Zukunftsindex 2030



Globalisierung, Digitalisierung und der Wissensintensivierung bedeuten steigende Herausforderungen für deutsche Unternehmen. Diesen kann nur mit Innovationen effektiv begegnet werden. Deshalb ist Forschungsstärke essenziell (in diesem Vergleich gemessen u.a. an Forschungsinstituten oder Patentanmeldungen). Auch die Präsenz von Industrien der Zukunft wird zum entscheidenden Erfolgsfaktor. Industrie 4.0 steht für Produktions- und Flexibilisierungssprünge sowie eine umfassende Vernetzung von Maschinen und Menschen. Mit einem einzigartigen und exklusiven Webcrawling-Tool wurde erstmals, die Industrie 4.0-Affinität aller deutschen Großstädte analysiert. Neben Industrie 4.0 sind kreative Dienstleistungen wichtig für einen Standort. John Floridas Theorie der Kreativen Klasse legt den Zusammenhang zwischen den von kreativen Köpfen geschaffenen Innovationen und Wirtschaftswachstum dar. Deshalb hat die IW Consult einen Zukunftsindex 2030 entwickelt, der sowohl in der Industrie als auch bei den Dienstleistungen die Branchen beleuchtet, denen großes Wachstums- und Innovationspotenzial für die nächsten Jahre zugewillt wird.

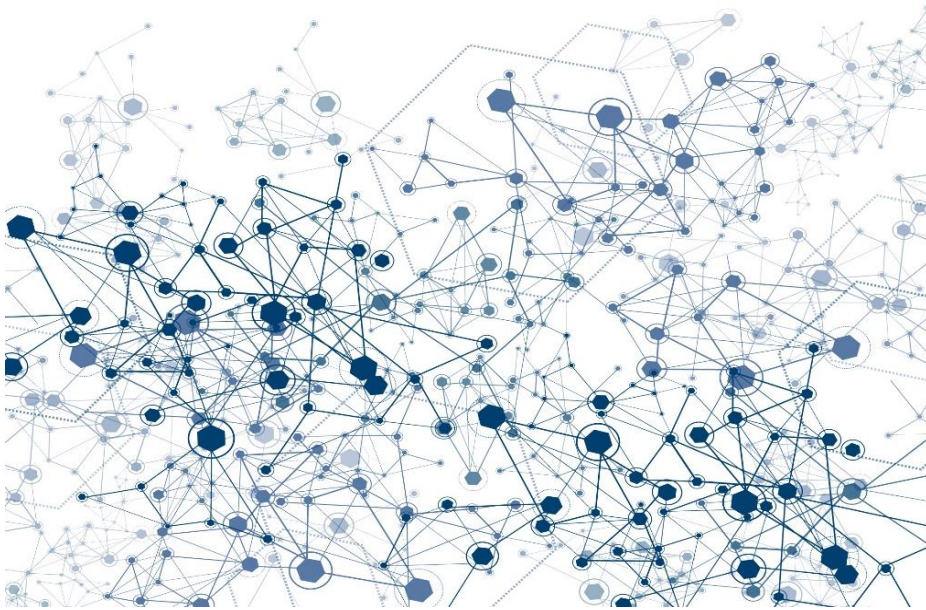
Der Sieger dieses Zukunftsindex 2030 ist Darmstadt. Die Forschungs- und Universitätsstadt schneidet überdurchschnittlich gut in allen drei Teilindizes ab und hat somit beste Aussichten, in den kommenden Jahren ihre Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit weiter zu optimieren. Grund dafür ist die große Dichte an Forschungsinstituten und innovativen Unternehmen. Die drei Hochschulen sichern Darmstadt die Erstplatzierung bei den Studienabsolventen in MINT-Fächern, die maßgeblich zum Erfolg und zur Zukunftsorientierung der Unternehmen beitragen.

Mit 10,4 Prozent arbeitet ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Beschäftigten in Branchen wie beispielsweise der Film- und Rundfunkwirtschaft oder der Software- und Spiele-Industrie. Außerdem wissen Darmstädter das kulturelle Angebot vor Ort zu schätzen. Nur die Dresdener gehen beispielsweise häufiger ins Theater oder in die Oper.

Top 10 im Zukunftsindex 2030

	Insgesamt	Forschungsstärke	Industrie der Zukunft	Kreative Dienstleistungen
	Punkte	Rang	Rang	Rang
	Ø 50,0			
1 Darmstadt	65,9	6	1	4
2 Erlangen	64,5	1	2	41
3 München	59,9	5	9	6
4 Jena	58,5	3	5	46
5 Heidelberg	58,4	8	14	3
6 Stuttgart	58,1	4	11	16
7 Karlsruhe	58,0	14	3	10
8 Dresden	56,4	9	23	7
9 Wolfsburg	56,3	2	4	69
10 Regensburg	55,7	15	6	23

Analyse Top 10 im Zukunftsindex 2030



Darmstadt konnte sich im Zukunftsindex 2030 gegenüber dem zweitplatzierten Erlangen durchsetzen. Der Vorsprung zum dritt- und viertplatzierten München und Jena fällt deutlich aus.

Bemerkenswert ist, dass sich die besten Städte auf besonders zukunftsweisende Branchen spezialisiert haben. So ist die Siemens-Stadt Erlangen erfolgreich in der Medizin, Medizintechnik und Energietechnik. Unter den analysierten Städten schneidet auch Stuttgart bei den Industrien der Zukunft besonders gut ab. Die Stadt ist Sitz vieler Hightech-Unternehmen wie Daimler, Bosch oder auch Lenovo.

Mit Blick auf den Indikator Industrie 4.0-Affinität zeigt sich, dass Darmstadt nicht nur im Gesamtergebnis eine Spitzenposition einnimmt. Die hessische Stadt hat den höchsten Anteil an Industrie 4.0-affinen Unternehmen im Vergleich der 69 Großstädte. Den zweithöchsten Unternehmensanteil erreicht Jena. Städte, die ebenfalls die Grundlage für Wertschöpfungsnetzwerke im Sinne von Industrie 4.0 bieten, sind Karlsruhe, Erlangen und München.

Darüber hinaus finden sich unter den Top 10 vor allem Großstädte, deren Hochschulen einen hervorragenden Ruf genießen. Neben Heidelberg und Jena werden Akademiker an der renommierten TU und der LMU in München oder auch an der HTW in Dresden ausgebildet. Mit Ausnahme von Wolfsburg und Ingolstadt wurden alle diese Standorte im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ausgezeichnet. Die Siegerstadt Darmstadt profitiert zudem von einer immer höheren Mobilität der jüngeren Generation. Die ausgeprägte Attraktivität der Stadt zieht junge Menschen und Berufsanfänger aus ganz Deutschland an.

Mainz, als Medienstadt mit Hauptsitz des ZDFs und des Südwestfunks, ist führend im Teilindex kreative Dienstleistungen. In keiner anderen deutschen Großstadt sind so viele Menschen in dieser Branche tätig. Hinzukommt, dass in Mainz besonders viele Studenten einen Abschluss in kreativen Fächern erlangen.

Low 10 im Zukunftsindex 2030

	Insgesamt	Forschungsstärke	Industrie der Zukunft	Kreative Dienstleistungen
	Punkte	Rang	Rang	Rang
	Ø 50,0			
60 Mönchengladbach	44,7	61	52	57
61 Magdeburg	44,7	53	64	47
62 Remscheid	44,5	42	42	68
63 Oberhausen	44,1	58	53	62
64 Duisburg	42,0	56	62	64
65 Gelsenkirchen	41,8	67	61	60
66 Herne	40,9	66	63	65
67 Solingen	40,7	64	68	59
68 Bottrop	40,2	68	65	66
69 Hamm	38,4	69	69	67

Analyse Low 10 im Zukunftsindex 2030



Im unteren Bereich des Zukunftsindex finden sich mit Hamm, Bottrop, Herne, Gelsenkirchen, Duisburg und Oberhausen vorwiegend Städte des Ruhrgebiets. Hinzukommen die Städte Solingen, Remscheid und Mönchengladbach, sodass neun dieser zehn Städte in Nordrhein-Westfalen liegen.

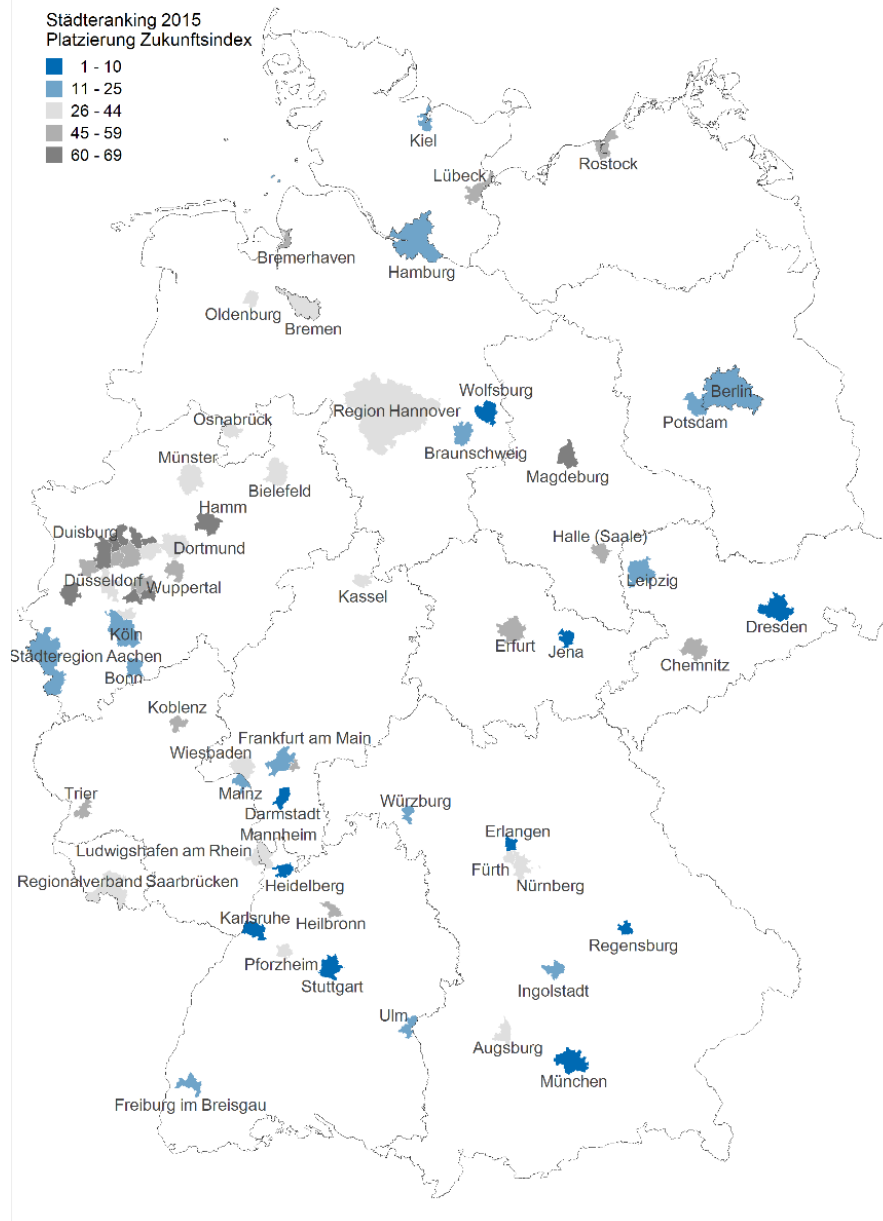
Diese Standorte haben den Strukturwandel zu einer innovativen und digitalisierten Wirtschaftsstruktur, flankiert mit renommierten Forschungseinrichtungen und kreativen Dienstleistungen, noch nicht geschafft.

Der Anteil der Industrie 4.0-affinen Unternehmen ist nur halb so hoch wie der Durchschnitt der 69 Großstädte. In ganz Hamm und Herne konnten jeweils nur sieben bzw. acht Unternehmen über das Webcrawling identifiziert werden.

Die Städte zeigen außerdem strukturelle Defizite im Forschungsbereich. Durch die geringen Akademikerquoten und die unterdurchschnittliche Beschäftigung in Forschung und Entwicklung ist es nur sehr schwer möglich, Innovationen zu entwickeln und sich so Wettbewerbsvorteile zu sichern.

Der Zukunftsindex 2030 erstreckt sich mit den Teilindizes Forschungsstärke, Industrien der Zukunft und kreative Dienstleistungen über drei differenzierte Bereiche. Trotzdem befinden sich die Städte ausnahmslos im unteren Teil aller drei Bereiche. Dadurch lässt sich auf Schwächen in der regionalen Wirtschaftsstruktur schließen.

Regionale Betrachtung Zukunftsindex 2030



Einige Städte im Westen Deutschlands zeigen eine geringe Wettbewerbsfähigkeit der zukunftsweisenden Industrien, eine nur schwach ausgebildete Forschungslandschaft und zu wenig kreative Dienstleistungen. Dies gibt Anlass zur Sorge, dass die Regionen den Anschluss in den kommenden Jahren verlieren könnten. Umso bedenklicher ist die Situation, wenn man die Ergebnisse des Niveauvergleichs heranzieht. Da die Städte auf den ersten und letzten Rängen beider Rankings weitgehend übereinstimmen, muss mit zukünftigen Verfestigung der Positionen, die sich bereits in den letzten Jahren angedeutet hat, gerechnet werden.

Die bereits erfolgreichen Städte, beispielsweise München, Stuttgart oder Darmstadt, dominieren aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den kommenden Jahren in Deutschland. Schon heute weisen sie gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Umgang mit den bevorstehenden Herausforderungen vor.

Währenddessen besteht das Risiko, dass einige westdeutsche Städte auch in Zukunft zur Schlussgruppe gehören könnten und sich somit die Disparitäten zwischen den Regionen Deutschlands vergrößern werden. Für diese Städte besteht eine reale Gefahr, als Verlierer des wirtschaftlichen Wandels hervorzugehen. Gleichsam können aber auch so Chancen wahrgenommen werden. Industrie 4.0 steht noch am Anfang und kann aktiv entwickelt werden. Hierfür sind gezielte Investitionen in die lokale Wirtschaftsstruktur (Wissenstransfers, Attraktivität für technikaffine Unternehmen) und eine leistungsfähige Breitbandinfrastruktur notwendig.

Ergebnisübersicht

Dynamikvergleich



Wie schon im Vorjahresranking befinden sich Ingolstadt und Wolfsburg auf den ersten beiden Plätzen. Dabei hat sich der Audi-Standort Ingolstadt noch vor die VW-Stadt Wolfsburg geschoben. Ingolstadt überzeugt durch das stärkste Wachstum im Bereich Wirtschaftsstruktur.

Der Dynamikvergleich bezieht sich auf die Jahre 2009 bis 2014. Im Gegensatz zum Zukunftsindex 2030 ist dieser Rahmen vor allem konjunkturell geprägt. Dabei kommt dem Jahr 2009 als Beginn der letzten Wirtschaftskrise eine besondere Bedeutung zu. Viele, vor allem industrie- und exportgeprägte Regionen litten unter einer kurzfristig starken wirtschaftlichen Kontraktion. Dies gilt beispielsweise für weite Teile Süddeutschlands. Der Fünf-Jahres-Horizont erlaubt es jetzt, die darauf folgende Aufschwungphase der Städte abzubilden.

Im Süden heben sich vor allem kleinere, aber innovative Städte hervor. Dabei macht Heilbronn den größten Sprung nach vorn. Mit einer Verbesserung von 21 Plätzen liegt die baden-württembergische Stadt nun auf dem dritten Rang. Ähnlich dynamisch ist das nahegelegene Pforzheim. Während sich die Stadt im letzten Jahr auf Rang 32 befand, schafft sie es dieses Jahr auf den zwölften Platz und verfehlt somit nur knapp die Top 10. Beide Aufsteiger zeichnen sich durch einen dynamischen Arbeitsmarkt aus.

Neben Saarbrücken und Kiel befinden sich nur nordrhein-westfälische Städte auf den letzten Rängen.

Top 10 im Dynamikvergleich

	Insgesamt	Immobilienmarkt	Lebensqualität	Arbeitsmarkt	Wirtschaftsstruktur
	Punkte	Rang	Rang	Rang	Rang
	Ø 50,0				
1 Ingolstadt	68,6	3	6	4	1
2 Wolfsburg	64,5	1	52	2	2
3 Heilbronn	58,4	11	60	8	4
4 Ludwigshafen am Rhein	58,0	25	35	5	3
5 Würzburg	57,6	2	40	6	22
6 Braunschweig	57,2	9	37	7	11
7 Regensburg	56,8	24	15	10	5
8 Berlin	55,7	6	14	13	26
9 München	55,7	8	1	34	6
10 Leipzig	55,0	26	9	1	51

Analyse Top 10 im Dynamikvergleich

Die Städte Ingolstadt (auf Rang eins mit 68,6 Punkten), gefolgt von Wolfsburg (auf dem zweiten Rang mit 64,5 Punkten) profitieren von der weltweit hohen Nachfrage nach VW- und Audi-Fahrzeugen „Made in Germany“ und führen erneut das Dynamikranking an. Doch die aktuelle VW-Krise zeigt die Kehrseite der Dominanz einzelner Unternehmen am Beispiel Wolfsburg. Die niedersächsische Stadt verhängte in Erwartung niedrigerer Steuereinnahmen eine Haushaltssperre und einen Einstellungsstopp.

Größter Aufsteiger ist Heilbronn. Mit einer Verbesserung von 21 Plätzen liegt die baden-württembergische Stadt nun auf dem dritten Rang. Die positive



Dynamik gründet sich auf einer hohen Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Wirtschaft. So sorgten die positive konjunkturelle Entwicklung im Maschinen- und Fahrzeugbau (bspw. Audi), der Nahrungs- und Genussmittel-industrie (mit Unternehmen wie Unilever und FrieslandCampina) sowie anderen Wachstumsbranchen für eine dynamische Beschäftigungsentwicklung und hohe Steuereinnahmen.

Daneben schafften es auch zwei ostdeutsche Standorte unter die wachstumsstärksten Großstädte Deutschlands. Der Berliner Immobilienmarkt zeigte sich besonders dynamisch. Währenddessen entwickelte sich in Leipzig der Arbeitsmarkt besonders günstig. Sowohl die Arbeitslosenquote der Jüngeren, als auch die der Älteren ging deutlich zurück. Hintergrund der guten Lage sind hohe Investitionsaktivitäten der Autobauer Porsche und BMW, die ihre Leipziger Produktionsstätten ausbauen.

Low 10 im Dynamikvergleich

	Insgesamt	Immobilienmarkt	Lebensqualität	Arbeitsmarkt	Wirtschaftsstruktur
	Punkte	Rang	Rang	Rang	Rang
	Ø 50,0				
60 Herne	46,0	52	34	54	49
61 Saarbrücken	45,8	42	53	61	57
62 Bielefeld	45,5	49	24	50	66
63 Bottrop	44,8	62	47	64	40
64 Hagen	44,8	68	42	59	42
65 Duisburg	43,9	59	66	68	24
66 Kiel	43,4	46	32	69	63
67 Gelsenkirchen	43,0	63	50	67	47
68 Mülheim an der Ruhr	43,0	54	49	63	67
69 Oberhausen	41,1	65	48	65	68

Analyse Low 10 im Dynamikvergleich



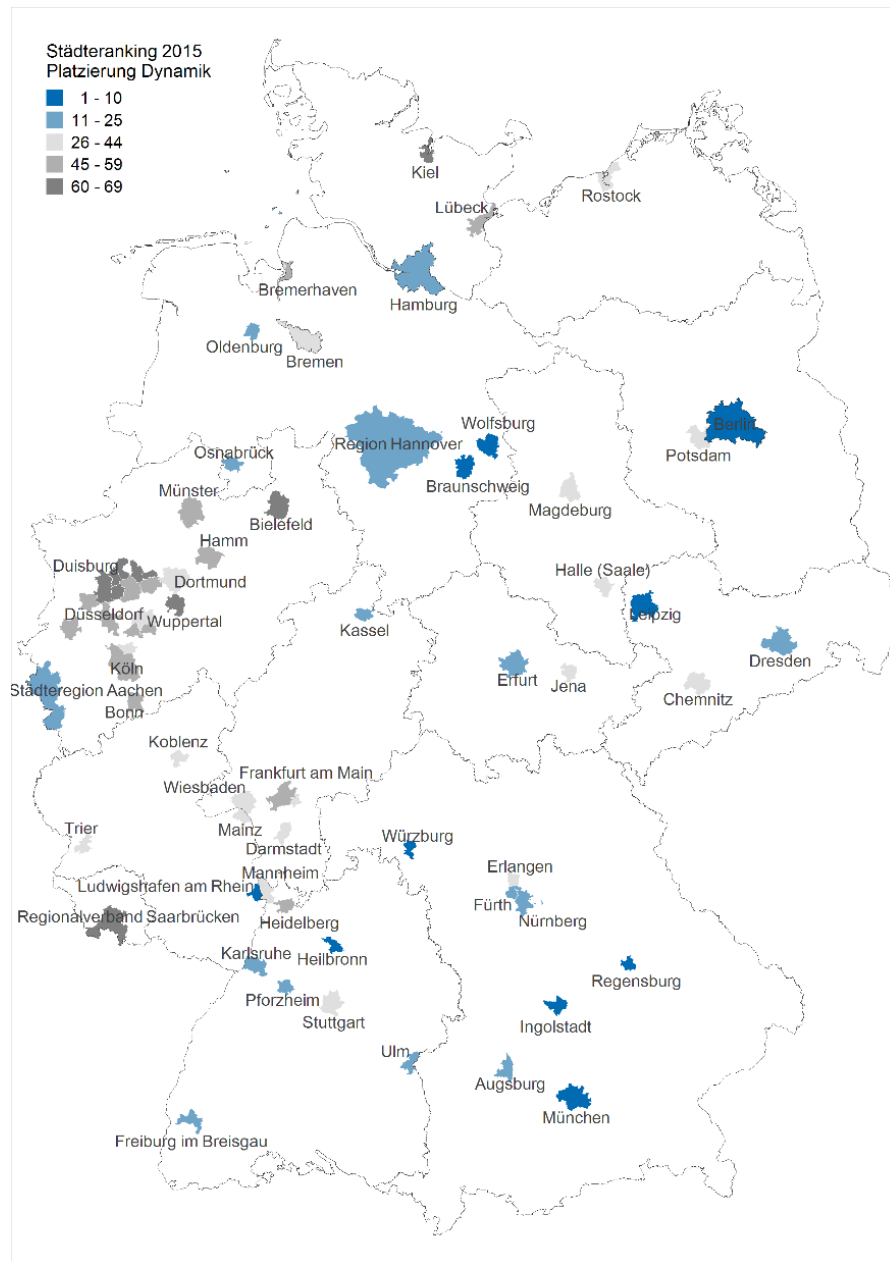
Im unteren Feld des Dynamikranking hat sich im Vergleich zum Jahr 2014 einiges getan. Die Städte Kiel, Bottrop und Bochum haben jeweils mindestens sechs Plätze im Vergleich zum Vorjahr verloren.

Kiel verzeichnete sowohl negative Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt als auch in der Wirtschaftsstruktur. Bei den Indikatoren Beschäftigungs- und Arbeitslosenquote Ältere, beim Ausbildungsplatzangebot und der Beschäftigungsrate der Frauen befindet sich Kiel auf den letzten zehn Rängen.

Bei der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes befindet sich die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt auf Rang 67, was bedeutet, dass sich nur Mülheim an der Ruhr und Heidelberg noch weniger dynamisch entwickelten.

Als Lichtblick entpuppt sich das Bergische Städtedreieck mit den Städten Solingen, Remscheid und Wuppertal. Obwohl die drei Städte im Niveauranking auf den hinteren Plätzen zu finden sind, überraschen sie mit hohen Wachstumsraten im Dynamikvergleich. Durch eine starke interkommunale Zusammenarbeit und gemeinsame wirtschaftliche Schwerpunkte gelang es den Städten, sich zum Vorjahresvergleich um mehr als zehn Plätze zu verbessern. Die Region ist u.a. Standort der metallverarbeitenden und oberflächenbearbeitenden Industrie, Unternehmen der Automobilbranche (wie Delphi, Johnson Controls), Sitz großer Krankenversicherer (Barmer Ersatzkasse, Barmenia Allgemeine Versicherungs AG) und Pharmastandort der Bayer AG mit dem Chemiepark Wuppertal. Besonders die metallverarbeitenden Industrien weisen nach Überwindung der Krise hohe Wachstumsraten auf.

Regionale Betrachtung Dynamikvergleich



Mit Blick auf die dynamischsten Regionen zeigt sich eine halbmondförmige Verteilung über die Deutschlandkarte:

Neben dem zweitplatzierten Wolfsburg, entwickelten sich auch die vier weiteren niedersächsischen Großstädte Oldenburg, Osnabrück, Hannover und Braunschweig besonders stark und schafften es somit in die Top 25 des Dynamikrankings. Die größten Zuwächse wurden im Bereich des Arbeitsmarktes erzielt. Auch die Hansestadt Hamburg schafft es unter die besten zehn Großstädte Deutschlands.

Weniger rosig sieht es hingegen in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens aus. Die Ruhrgebietsstädte Gelsenkirchen, Herne, Oberhausen und Duisburg befinden sich sowohl im Dynamik-, als auch im Niveauvergleich unter den Low 10. Darüber hinaus schneiden Bonn, Köln und Münster im Vergleich zum Vorjahresranking schlechter ab. Die Verluste in der Standortattraktivität der Städte äußern sich in der Abwanderung großer Arbeitgeber. So verließen sowohl der Süßwaren-Konzern Haribo als auch die Zurich Bank ihren Sitz in Bonn. Dies hat nicht nur negative Folgen für den Arbeitsmarkt, sondern auch auf die gesamte Wirtschaftsstärke der Region.

Dennoch setzen einige Regionen ein Signal: Neben Wuppertal, Solingen und Remscheid verbesserte sich auch Hamm im Vergleich zum Vorjahr stark.

Ergebnisübersicht

Niveauvergleich

Im Niveauvergleich 2015 setzt sich München auch in diesem Jahr als unangefochtener Sieger unter den 69 Großstädten Deutschlands durch. Der deutliche Vorsprung vor den zweit- und drittplatzierten Ingolstadt und Erlangen versinnbildlicht die Dominanz der bayrischen Landeshauptstadt. Alle drei Städte konnten auf dem Treppchen Bestnoten in den Bereichen Arbeitsmarkt und Wirtschaftskraft erreichen.

Erlangen, das sowohl im Niveau als auch im Zukunftsindex 2030 die Bronzemedaille bekommt, und Fürth, mit einer Verbesserung von fünf Rängen, gehören zur Wirtschaftsregion Nürnberg-Fürth-Erlangen, welche zu den wichtigsten Technologieregionen Deutschlands gezählt wird. Mit einer beachtlichen Verbesserung von vier Plätzen (von 60 auf 56) zum Vorjahr gehört Wuppertal ebenso zu den größten Aufsteigern.

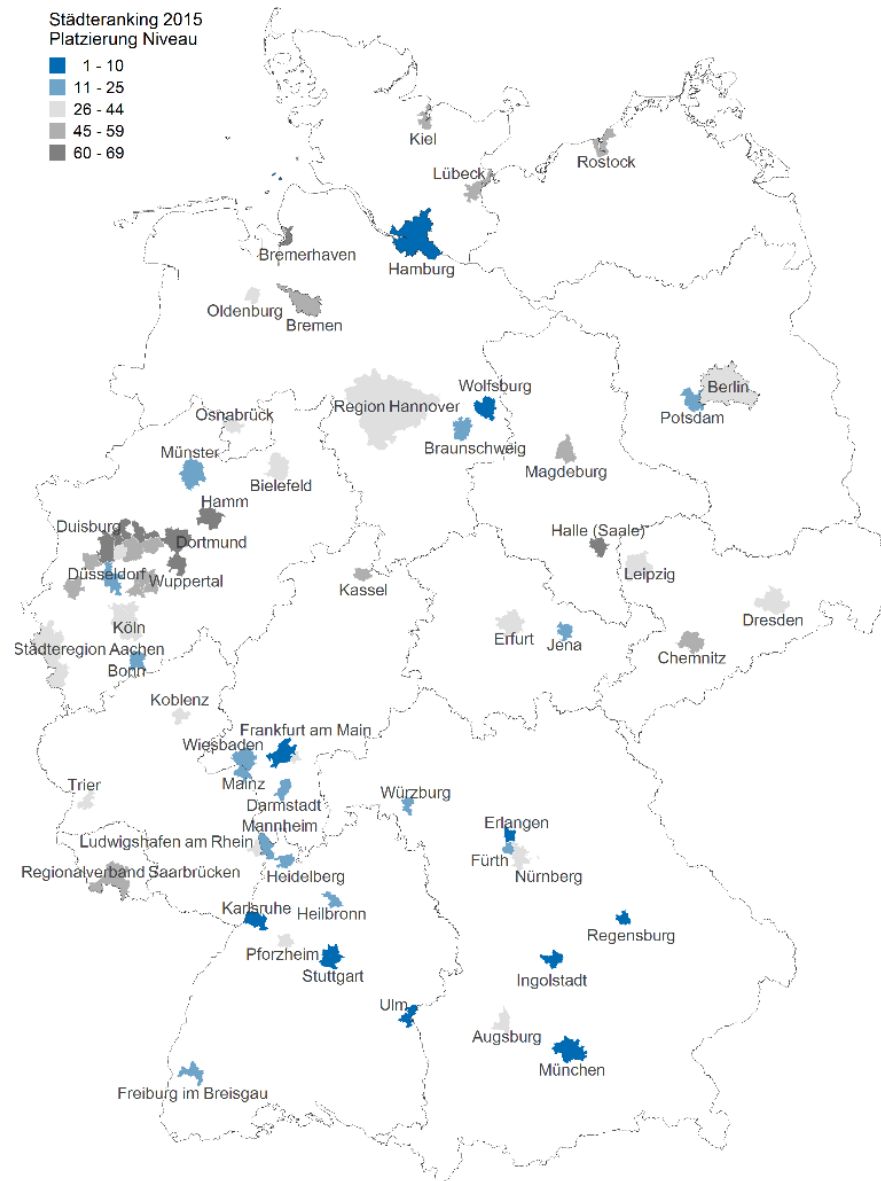
Neben Bremerhaven, welches nach dem Niedergang der Fischerei und der Werftindustrie noch die in die Offshore Industrie gesetzten Erwartungen zu verlieren droht, befinden sich auch im Niveauvergleich die Städte Gelsenkirchen, Herne, Oberhausen und Duisburg im unteren Bereich. Gelsenkirchen hat mit 36,5 Punkten nur knapp halb so viele Punkte erlangen können wie München. Auffallend ist auch, dass diese Städte nicht nur in einzelnen Teilbereichen schlecht abschneiden, sondern über alle Bereiche hinweg fast ausnahmslos die letzten Plätze belegen.



Die Top 5 und Low 5 im Niveauvergleich

	Insgesamt	Immobilienmarkt	Lebensqualität	Arbeitsmarkt	Wirtschaftsstruktur
	Punkte	Rang	Rang	Rang	Rang
	Ø 50,0				
1 München	66,3	1	1	4	2
2 Ingolstadt	62,9	7	5	3	1
3 Erlangen	62,0	18	25	1	4
4 Stuttgart	60,2	6	12	8	5
5 Frankfurt am Main	59,3	3	2	29	3
65 Duisburg	41,4	60	69	65	48
66 Bremerhaven	41,3	67	61	64	60
67 Oberhausen	39,2	64	66	67	68
68 Herne	37,7	62	64	68	69
69 Gelsenkirchen	36,5	63	67	69	65

Regionale Betrachtung Niveauvergleich



Auch im Niveauvergleich tritt die Stärke des Südens klar hervor. Es befinden sich mit München, Ingolstadt, Erlangen und Regensburg vier der zehn Top 10 Städten in bayerischer Hand. Auch Baden-Württemberg ist mit den Städten Stuttgart, Ulm und Karlsruhe ganz weit oben im Ranking vertreten.

Münster (auf Rang 15) ist der erste westdeutsche Standort unter den besten deutschen Großstädten. Während sich die westfälische Stadt im Ranking weiter nach vorne schiebt, verlieren andere Städte des Bundeslandes deutlich. Leverkusen und Mülheim an der Ruhr büßen jeweils zwei Ränge ein.

Die Hansestadt Hamburg erzielte in diesem Jahr einen Platz unter den zehn besten Großstädten Deutschlands.

Der Osten der Republik konnte seinen starken Aufwärtstrend der letzten Jahre nicht halten. Dresden und Halle (an der Saale) verlieren im Vorjahresvergleich drei Ränge, Chemnitz und Rostock verlieren jeweils zwei Ränge.

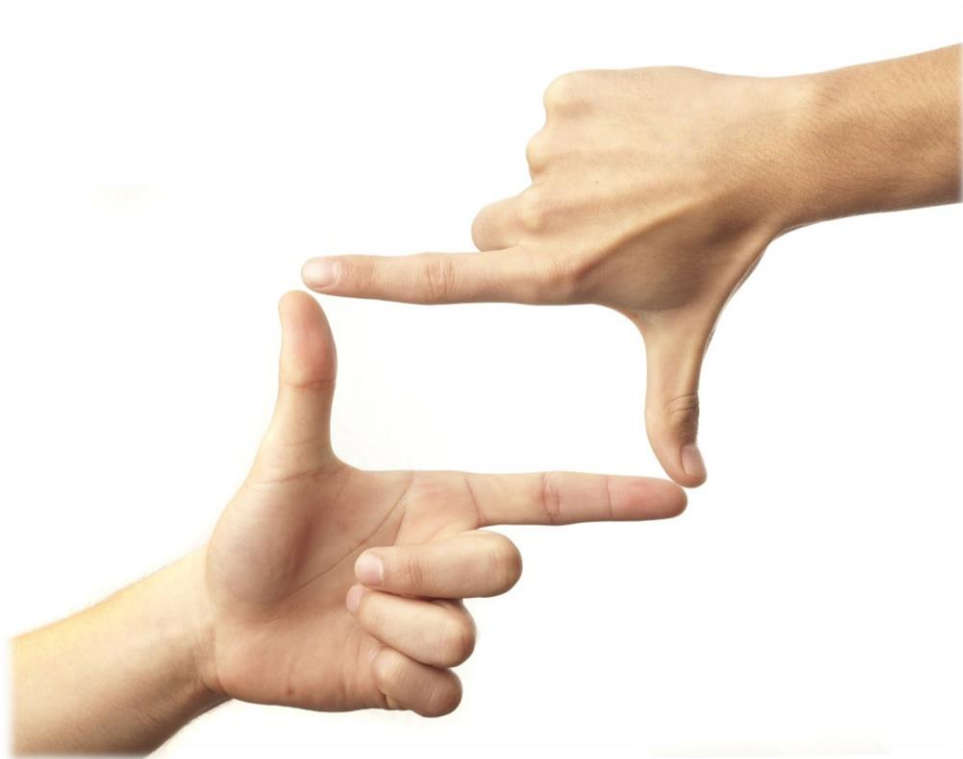
Größter Aufsteiger ist mit fünf Rängen Verbesserung Fürth, gefolgt von Wuppertal, Hamburg und Trier.

Regionalpolitische Implikationen 2015

Welche Maßnahmen entscheiden über die wirtschaftliche Zukunft der Städte?

Die Entwicklung der deutschen Großstädte wird in zunehmendem Maß durch die Megatrends Globalisierung, Wissensintensivierung und Digitalisierung geprägt. Diese aktuellen Entwicklungen weisen auf die bevorstehenden Umbrüche und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarf hin. Wie der Zukunftsindex 2030 zeigt, treten die Standorte dem Wandel sehr unterschiedlich gegenüber: Während einige Städte die neuen Anforderungen und Möglichkeiten als Chance zur Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit begreifen, sind die Aktivitäten anderer Regionen noch wenig sichtbar. Die Übereinstimmungen des Zukunftsindex 2030 und des Niveaurankings weisen darauf hin, dass der Umgang mit Megatrends schon heute bestimmend ist. Diese regionalen Unterschiede bieten Anknüpfungspunkte für regionalpolitische Implikationen, die auf den Benchmark-Charakter des Rankings aufbauen.

Die drei Teilbereiche des Zukunftsrankings 2030 bilden die Säulen der Wirtschaft von morgen ab und sind Grundlage für alle regionalpolitischen Aktionen. Für eine Wissensgesellschaft wie Deutschland ist die Forschung, Entwicklung und Vernetzung der Grundbaustein einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft. Größtes Wachstumspotenzial wird in den Industrien der Zukunft gesehen. Hier wird die Industrie 4.0-Affinität deutscher Unternehmen entscheidend sein. Daneben werden sich die kreativen Dienstleistungen besonders dynamisch entwickeln.



Regionalpolitische Implikationen 2015

Wie sieht die Gestaltung der Maßnahmen aus?

Um eine bestmögliche Ausgangslage für Standorte mit Blick auf die kommenden Umbrüche zu schaffen, sollte die regionale Wirtschaftspolitik systematisch auf die drei Zukunftsbereiche ausgerichtet werden.

Der Schlüsselfaktor im Umgang mit der zunehmenden Wissensintensivierung der Gesellschaft ist die **Forschung**. Zwei Faktoren sind hier von Bedeutung:

- Spezialisierte Hochschulen, die die regionale Wirtschaftsstruktur unterstützen und durch anwendungsorientierte Forschung Innovationen ermöglichen.
- Ein effektiver Wissenstransfer durch die Vernetzung von Wissenschaft und freier Wirtschaft.

Die deutschen Unternehmen müssen fit für die kommenden Jahre werden. Um **Industrien der Zukunft** zu gestalten bedarf es u.a. Dreierlei:

- Flächendeckende Breitbandversorgung als Grundlage für Wirtschaften in Zeiten der Digitalisierung.
- Bedarfsorientierte Ausbildung von Akademikern und Fachkräften in MINT-Fächern.
- Sensibilisierung der Unternehmen für Industrie 4.0 durch die Entwicklung von Strategien und Projekten, sowie die Sicherstellung der Finanzierungsmöglichkeiten.

Um das Potenzial der **kreativen Dienstleistungen** ausschöpfen zu können, müssen einige Voraussetzungen erfüllt werden wie:

- Schaffung eines kreativen Umfeldes, bspw. in Form von Co-working spaces oder Start-Up Förderung .
- Erleichterung von Netzwerkaktivitäten vor allem kleinerer Unternehmen.
- Angebot über alternative Finanzierungsmöglichkeiten wie Crowdfunding.

Methodik

Während das Niveau- und Dynamikranking den derzeitigen, beziehungsweise zurückliegenden Erfolg einer Region messen, gibt der Zukunftsindex 2030 Aufschluss über die zu erwartende Wettbewerbsfähigkeit der Regionen in einem 15-Jahreshorizont. Diese wird bestimmt durch zwölf gleichgewichtete Einzelindikatoren, die sich in drei Gruppen unterteilen lassen: Forschungsstärke, Industrie der Zukunft und kreative Dienstleistungen.

Die Forschungsstärke einer Region errechnet sich unter anderem aus der Akademikerquote und der Anzahl der Forschungsinstitute.

Zentraler Indikator der Gruppe Industrie der Zukunft ist die Industrie 4.0-Affinität. Industrie 4.0 ermöglicht die Verschmelzung der Erfolgsfaktoren Innovationen, Forschung, Internationalisierung und Vernetzung. Um dies zu messen, wurden 600.000 Unternehmenswebsites gecrawlt und so nach definierten Begriffen mit Industrie 4.0-Hintergrund durchsucht. Insgesamt flossen 25 Oberbegriffe und über 100 Synonyme in die Analyse ein. Werden zwei dieser Begriffe auf einer Website genannt, wird das Unternehmen als Industrie 4.0-affin definiert.

Das Potential der kreativen Dienstleistungen wird an Hand von Indikatoren wie die Beschäftigten in relevanten Branchen oder Hochschulabsolventen in Kreativ-Fächern determiniert.

Das Ziel des Niveau- und Dynamikrankings hingegen ist es, den aktuellen Erfolg einer Region möglichst gut zu erklären.

Erfolg wurde im Sinne einer möglichst hohen Kaufkraft (Wohlstandsmaß) und einer möglichst geringen Arbeitslosigkeit (Partizipationsmaß) definiert. Beide Indikatoren wurden gleichgewichtet zu einem Zielindex zusammengefasst.

Zur Erklärung dieses Erfolgsindex wurden multiple Regressionsmodelle entwickelt. In einem ersten Schritt wurden hierfür mehr als 50 sozioökonomische Indikatoren ausgewählt, die den Erfolg von Regionen erklären können. Danach erfolgte eine Aufteilung dieser Indikatoren in vier Gruppen: Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt, Immobilienmarkt und Lebensqualität. Den vier Gruppen wurden dann auf Basis ihres Erklärungsgehalts Gewichte zugeordnet. Dafür wurden die standardisierten Regressionskoeffizienten zueinander in Beziehung gesetzt.

Auf dieser Grundlage gehen die vier genannten Bereiche mit folgenden Gewichten in die Gesamtanalyse ein: Arbeitsmarkt 40 Prozent, Wirtschaftsstruktur 30 Prozent, Immobilienmarkt 20 Prozent, Lebensqualität 10 Prozent.

Methodik

Den einzelnen Indikatoren wurden ebenfalls auf Basis ihrer standardisierten Regressionskoeffizienten innerhalb ihrer jeweiligen Gruppe Gewichte zugeordnet. Die Einzelgewichtungen der Indikatoren wurden mit den Gruppengewichten verknüpft und so zu einem Gesamtgewicht für jeden einzelnen Indikator verdichtet. Über alle Indikatoren ergibt sich damit ein Wert von 100 Prozent.

Mit dieser Vorgehensweise wird erstens der Bedeutung der Gruppen und zweitens der Bedeutung der Einzelindikatoren Rechnung getragen.

Die gewichteten Einzelindikatoren wurden standardisiert, um sie in ein vergleichbares Zielsystem überführen zu können. In einem finalen Schritt erfolgte die Zuordnung der Wirkungsrichtungen. So geht beispielsweise der Indikator „gemeindliche Steuerkraft“ positiv in das Ranking ein, da er den finanziellen Gestaltungsspielraum einer Region erhöht. Straftaten beeinflussen den Erfolg einer Region wiederum negativ – ein besonders geringes Maß an Straftaten ist dementsprechend das erklärte Ziel.

Die Korrelation zwischen dem Zielindex und dem Ergebnis im Niveauvergleich ist mit 0,89 sehr hoch.

Im Dynamikindex werden die Entwicklungen der genannten Indikatoren im Kernzeitraum von 2009 bis 2014 (mit kleineren Abweichungen je nach Verfügbarkeit der Daten) abgebildet. Die Gewichtung erfolgte synchron zum Niveauranking.



Die IW Consult GmbH

Ist Ihr Standort fit für die Zukunft?

Standorte und Unternehmen sehen sich aktuell und in Zukunft mit vielfältigen Chancen und Herausforderungen konfrontiert. Dazu gehören:

- sichere Fachkräfteversorgung,
- Vernetzungen und Kooperationen,
- leistungsfähige wirtschaftsnahe Infrastruktur.

Die Zukunftsthemen müssen frühzeitig und unter Einbindung von Wirtschaft, Verwaltung und regionalen Akteuren angegangen werden. Standortspezifische und handlungsorientierte Entscheidungsgrundlagen sind gefragt. Nur so kann die Zukunftsfähigkeit von Standorten und Unternehmen gesichert werden.

Wir wissen, was Unternehmen bewegt!

Als Tochter des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln entwickelt die IW Consult seit über 15 Jahren individuelle und innovative Lösungen für ihre Kunden aus Kommunen, Unternehmen, Verbänden und Ministerien.

Wir sind Experten für strategische Trends. Wir arbeiten mit eigener Empirie und haben damit das Ohr nah an der Wirtschaft. In über 500 Projekten stellen wir dies unter Beweis.



Wir machen Ihren Standort fit für die Zukunft!

Wir untersuchen Megatrends, analysieren konkrete Auswirkungen auf Ihren Standort und geben passgenaue Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Entwicklung. Wir brechen komplexe Analysen in leicht verständliche Sachverhalte herunter. Wir sprechen mit den Entscheidern und regionalen Akteuren vor Ort, um ein individuelles Bild zeichnen zu können.

Vor dem Hintergrund der Chancen und Herausforderungen von aktuellen Megatrends machen wir gemeinsam Ihren Standort fit für die Zukunft.

iW.CONSULT.LÖSUNGEN
FÜR DIE WIRTSCHAFT.

Ansprechpartner

Hanno Kempermann
Leiter Branchen und Regionen
Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
E-Mail: kempermann@iwkoeln.de
Tel. (0221) 4981-735

Michael Bahrke
Referent
Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
E-Mail: bahrke@iwkoeln.de
Tel. (0221) 4981-861

<http://www.iwconsult.de>

Kooperationspartner:

